

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

Donnerstag, 13. Januar.

1870. — Nr. 9.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. ö. W.)

Wien, 13. Januar. Ueber die Grundzüge des Vertrages, das von der Comite-Kommission für die Autonomie und Komitatsautonomie ausgearbeitet wurde, hat die „Reform“ folgende Mittheilung:

Die Durchführung der Autonomie der Ortsgemeinden hat die Commission das Prinzip aufgestellt, daß die Ortsgemeinden nicht mehr auf Grund der Randbedingungen des Staates, sondern von den betreffenden Stimmberchtigten gemacht werden sollen. Demnach behält das Recht, die Beamten zu ernennen, der Abgeordnete Stellen mit Ausnahme derjenigen, die von den nächsten Generalcongregationen ernannt werden. Der erste Vorgesetzte der Ortsgemeinde, der im Falle der Erhebung dieses Votens sofort einberufen werden muß, die Reuewahl des Beamtenformers und die ersten Ausschüsse erfolgt alle 6 Jahre; der Ausschuss wird im Falle des ersten Ausschusses des Komitates zusammenberufen, im Falle der Wahl gilt dieselbe Wahl, wie bei den Kreiswahlmännern und zwar in die Wahlmänner für das allgemeine und partei Wahldirekt. Nur je zwei Beiden soll ein gemeinsames und ein durch den Ausschuss ernanntes Komitat nicht weniger als 200 im großen nicht mehr als 300 Mitglieder haben. Bei dieser Zahl würde nicht bloß die Kontrolle, sondern auch schon der Mittelstand fruchtbar sein, um den Ausschuss zu bilden. Jährlich werden vier Komitate gehalten; die Beamten verwalten die Angelegenheiten selbstständig, sondern unter Verantwortlichkeit gegenüber dem Komitate. Gegen Regierungsverordnungen darf der Ausschuss einmal repräsentieren, muß aber, wenn die Verordnung einmal angenommen wird, dieselbe ausführen, und darf nur nachträglich beim Reichstage Beschwerde führen. Weigert sich der Ausschuss nach zweimaliger Auforderung, eine Verordnung auszuführen, so muß der Oberpräsident die gegen die Ausführung stimmenden Mitglieder ins Protokoll verzeichnen, und diese hätten dann aus dieser Weigerung für das Gemeinwohl entsprechende Strafen einzeln und persönlich bis zur Höhe von 500 fl. zur Durchführung der Verordnung wird in solchen Fällen einem neuen Ausschuss zugewiesen, der jedoch nach geübenerem Vorgehen wieder zurückzurufen ist.

Wien, 12. Januar. Außerlich hat sich die Stimmung durch die ungeheure Sensation erregende Veröffentlichung der ministeriellen Noten nicht vermindert. Wenigstens kann die Gefahr abgemindert, daß das ganze Ministerium eine Entlassungserklärung, bevor die Adressen abgegeben sind, in Aussicht genommen, daß das Reichsgesetz so compromittirte Provisorium denn doch noch einmal zusammengefasst werde. Denn der Kaiser will darauf bestehen, seine Entscheidung zu treffen, ehe das Parlament nicht gesprochen; wenn aber eine solche dennoch nötig werden sollte, dann die Minister als selbstständig zu betrachten, d. h. Allen ihre Resignation zu geben. Die letztere Eventualität könnte zu so unersprechbaren Konsequenzen führen, daß es die Mitglieder der Minorität als patriotische Pflicht betrachten dürften, wenigstens formell ihre Portefeuille bis zur Austragung der Angelegenheit zu behalten, um, falls, als gerade ihnen durch die Veröffentlichung ihres Resignationsaktes eine besondere Ehrenrettung geworden. Von einem Eingreifen der Minister welcher Fraktion immer in die Angelegenheit kann wohl nicht die Rede sein; es wäre, wenn es so gäbe, eine ungeheure Rücksichtslosigkeit gegen die Krone. Die Stimmung des Monarchen läßt sich nach alledem nicht ermeßen; glücklicherweise dürfen alle Versuche, dieselbe zu einer anderen, als der verfassungsmäßigen Richtung auszubringen, an denen es nicht fehlt, als gescheitert betrachtet werden.

Wien, 12. Januar. Ich weiß nicht, wie die Ministerie momentan steht, aber heute hat, das kann ich Ihnen mit aller Bestimmtheit versichern, Dr. Herbst im jüdischen Ausschusse des Herrenhauses erklärt, als er über etwas interpellirt wurde, er könne den Herren keinen Aufschluß geben, sondern nur als Privatmann, nicht aber als Justizminister sprechen. Was Dr. Herbst damit sagen wollte, etwa, daß seine Demission angenommen liegt, oder daß er, so lange die Krone keine Entschlüsse überlassen, zu entscheiden, bleibt der Phantasie jedes Lesers überlassen, zu entscheiden.

Was den Eindruck, den die Memoranden gemacht, betrifft, so lautet das Urtheil des großen Publikums gegen Herzog und für Herbst-Gisla, daß der politische Kreise ungelöst. Man findet, daß die Denkschrift der „Fünf“, was politischen Jünglings und prägnante Form betrifft, nicht einmal den besten Anforderungen entspricht. Ich denke, Herbst und Gisla haben sich gegenseitig in die Hände gedrückt bei dem Weistand, die Feder geführt hat, so viel ich höre, Herbst. Im ersten Satz des Majoritäts-Memorandums kommt zweimal „John“ vor; überhaupt gleichen beide Memoranden abends dem Satzfürst, das Herbst's einer schlechten, das Herzog's einer guten Satzfürst.

Wien, 12. Januar. In der gestrigen Sitzung des Adressenausschusses wurde eine neue Entschließung des Alneas der Adressen beschlossen. In der heutigen Sitzung, in der von Seite der Regierung die Minister v. Plener, Dr. Gisla und Dr. Drebel anwesend waren, ließ der Berichterstatter Baron Tami den neuen Text der Alnea 5, 6 seines Adressenwortes vor, welcher folgendermaßen lautet:

Wenn in einzelnen Kronländern ein Theil der Bevölkerung zwar auf Grund der Verfassungen Abgeordnete wählt, jedoch den Grundgesetzen der Landes- und Reichsverfassung die Anerkennung verweigert, und wenn jene Abgeordneten sich der Theilnahme an den Landesvertretungen, welche früher von ihren Wählerkreisen freiwillig anerkannt und bejaht wurden, enthalten, so kann dies — so bedauerlich dieser Umstand ist —

den Reichstagen der Verfassung nicht im geringsten erschüttern. Wenn eine beträchtliche Anzahl der Staatsbürger geltend macht, daß die betreffende Landesvertretung nicht mehr auf dem Boden und beruht nur die betreffenden Wählerkreise der Gerechtigkeit, ihre Wünsche auf verfassungsmäßigem Wege im Landtage und im Reichsrathe zur Beachtung zu bringen.

Diese neue Fassung wird nach Rede und Gegenrede angenommen. Auch die anderen Alneas riefen längere Debatten hervor, schließlich wird jedoch die vom Berichterstatter beantragte Fassung mit unbedingten Modifikationen durch die Majorität angenommen.

Wien, 12. Januar. Gestern ist der Vertrag zwischen den vereinigten Bahnverwaltungen — Westbahn, Südbahn und Staatsbahn — und der Regierung in Betreff des Ankaufs der Wiener Nebenbahn durch erlangte Verwaltungen zum Abschluß gelangt. Das Objekt wird mit zwei Millionen bezahlt, welche Summe bereits am 20. Januar zu erfolgen ist. Die Wiener Bank hatte das gleiche Objekt für die doppelte Summe, vier Millionen, erlangt, welches Geschäft übrigens ohne Schaden für die Bank rückgängig gemacht worden. — Wüßperth'schen Verhandlungen gegenüber ist ausdrücklich hervorzuheben, daß die hiesige Regierung ihrem dem türkischen Eisenbahnenunternehmen von Anfang an eingekommenen Standpunkt, dem zufolge die Nebenbahn zum Anschluß an die türkischen Bahnen gleichzeitig mit der bosnischen Hauptbahn herzustellen ist, durchaus getreu geblieben.

Paris, 10. Januar. Die Mehrheit der Minister wünscht — ich kann Ihnen dies aus bestimmter Quelle melden — die Herabsetzung des diesjährigen Heereskontingents von 100,000 auf 75,000 Mann. Der Kriegsminister sträubte sich jedoch mit Händen und Füßen gegen eine solche Reduktion. Die Frage wird indes noch im Ministerrath diskutiert, möglich, daß dieselbe den Rücktritt des Generals Leboeuf veranlaßt. — Graf Tarni hat soeben in üblicher Weise den Vertretern Frankreichs im Auslande die Uebernahme der Geschäfte durch das neue Ministerium und seine eigene Uebernahme des Departements der auswärtigen Angelegenheiten notifizirt. Das Mundschreiben geht kaum über die bei solchem Anlaß gebräuchlichen Ehren hinaus.

Ueber das auf dem Boden der aufständischen Völkchen in Angriff genommene Werk der Regimierung entnehmen wir den Korrespondenzen der „Wahrheit“:

Die neueste Wendung der Dinge scheint bei den Truppen keinen Jubel hervorgerufen zu haben. Im Grunde wünscht wohl keiner für sich selbst eine Fortsetzung dieses Krieges, bei welchem man nicht jenen Ruhm, wie gegen einen äußeren Feind, einern kann, dabei aber ganz ungeheure Strapazen und ganz eigentümliche Gefahren besteht, zudem auch nicht einmal pelu- niar ganz kriegsmäßig gestellt ist. Wenn also auch so ziemlich Jeder wieder recht gerne in seine ehemalige oder in eine andere Garnison gehen würde, so möchte er doch früher noch beitragen, das Reichthum von Arbeit, welches noch vorliegt, zu erledigen.

Nachdem über 20,000 Rebellen (nach der Kopfszahl der heimischen Bevölkerung) wirklich durch die Waffen der Soldaten bewältigt wurden, dem Willen Er. Majestät sich bedingungslos überließen, würden die Soldaten glauben, auch mit den noch übrigen 1500 Seelen bald fertig zu werden. Daß jedoch ihre Verge die allerwidrigsten sind, ist zwar richtig; dafür aber sind diese Crioscianer, wie man hier aus hiesigen Quellen, ja sogar aus ihrem eigenen Munde weiß, jetzt schon sehr in die Enge gedrückt.

Die Rebellen arbeiten hart in Windbeutel, finden aber hier begrifflicher Weise wenig Gläubige. Sie geben ihre eigene Zahl zu 1200 Bemühten an, behaupten, sehr reiche Vorräthe zu haben und immer noch Zugänge zu erhalten, sie sprechen sogar davon, daß sie demnächst unsere Schanzlinie angreifen und nehmen werden. Zu viel Eifer schadet nur, auch im Lügen. Wenn sie beispielsweise von 300 Mann aus Bobori und Mainz sprechen, die bei ihnen seien, so weiß man in unserem Hauptquartier Namen für Namen der 45 Mann aus Bobori und der 14 aus Mainz, die möglicherweise bei ihnen sein könnten. Aus ganz fester Quelle weiß man ferner, daß selbst ihre Anwesenheit noch nicht im geringsten die hiesigen Truppen vermindert hat, besonders aber auch die Munition äußerst reichlich vorhanden ist. Bei dem Worte: „Angriff auf unsere Schanzen“ muß aber Jeder lachen, der diese Crioscianer und zugleich diese Schanzen kennt.

Die mödte Lage der Crioscianer ist folgende: Indem sie von Anfang an besonders trotzig und barbarisch auftraten, ferner den Zustand noch fortsetzten, als andere Bezirke schon zur Unterwerfung genöthigt waren, indem sie weiter durch Verbreder und Flüchtlinge aus allen Gegenden sich verstärkten, haben sie sich dreist dem Leibel verschrieben. Sie glauben, jetzt nicht gut zurück zu können, wenn sie auch wollten. Die Fremden, an ihrer Spitze der berühmte Kommandeur aus der Herzogin, haben bereits einen förmlichen Zerzornismus und haben es bewirkt, daß die meisten eingeborenen Anwohner zu den von ihnen selbst erbauten Zusammenkünften mit General Auerperg gar nicht zu gehen wagten. Sie entschuldigten sich nachträglich, wie ich bereits früher gemeldet habe, mit dem Welter jener beiden Lagen, welches allerdings über jede Beschreibung niederschlagend war.

Wenn man alle hier nur flüchtig angezeichneten Umstände zusammenfaßt, so wird man erkennen, daß ein großes Entgegenkommen gegenüber diesen wilden und dabei doch moralisch kraftlosen Kerlen gerade im jetzigen Momente am allerwenigsten am Platze wäre. Ihr Robespierre Kommando und ihr Marat Sjeks (aus Bobori) mit ihrem Anhang haben auf die eingeborenen Anwohner einen solchen Druck, daß diese das nicht zu thun wagen, was sie allein vor einem traurigen Ende zu bewahren vermöchten. Wird nun von unserer Seite ein Anerkennen noch gemacht, so muß ihr bereits eingeschickter Hoch- muth, angefaßt durch die Schlagreden der energischen Gaste, nur um so höher sich entflammen. Sie werden also entweder

unvermeidliche Forderungen stellen oder es willkürlich auf einen letzten Kampf der Verweigerung antworten lassen.

Der Grazer „Lagespost“ wird aus Cattaro vom 4. d. geschrieben: Wenige Tage nach der feierlichen Illumination Cattaro's, in der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar wurde das in der nächsten Nähe Cattaro's liegende, unter dem Kommando des Oberleutnants Lumm von Maroicic stehende Fort Permar von einer Insurgentenschaar angegriffen und im Gelechte ein Artillerie und mehrere Leute der 50 Mann starken Besatzung verwundet. Erst als von der alarmirten Garnison Cattaro's Succurs herangeholt war, zogen sich die Insurgenten in ihre Schutzwinkel zurück.

Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein sehr schlechter und der herrschende Frost rafft mehr Soldaten weg, als den feindlichen Kugeln zum Opfer gefallen sind.

Von jenen Unglücklichen, welche in karnialischer Weise von den Insurgenten verstimmt wurden, ist durch Hinzutreten des Brandes keiner dem Tode entronnen.

Das Regiment Maroicic, welches sehr viel gelitten hat, soll demnächst nach Wien verlegt werden.

Nachdem wir den eigentlichen Krieg durch Monate nach den für den Frieden bestehenden administrativen Normen durchgeführt haben, trat erst mit 1. Januar das für den Kriegsfall vorgeschriebene administrative System ein.

Tageschronik.

[Schulen- und Lehrer-Unterstützung.] Der Kultus- und Unterrichtsminister hat der Gemeinde von Szeged zur Deckung der Bedürfnisse ihrer Gemeindeschule 1200 fl. dem ref. Schullehrer Georg Kiss, dem ergrauten Erzieher in Risfolcs, Paul Almássi, dem erblindeten ist. Lehrer in Kapossvár, Markus Helichauer und dem Volksschulgehrer or. Lehrer Avram Barbu je 100 fl., der Witwe des Gyzleder ref. Schullehrers, Johann Szili, geb. Sara Csésér 50 fl. und dem in Ruhestand verletzten ref. Schullehrer in Tasnad-Szarvad, Joseph Szilágyi, 60 fl. als Unterstützungsbeiträge bewilligt.

[Empfang des Ministers Cótócs in Szeged.] Wie man dem „B. P. N.“ aus Szeged telegraphirt, ist der Minister Baron Cótócs in Begleitung des Reichstagsabgeordneten Michael Horváth und des Sektionsraths Ladár Molnár mit dem regelmäßigen Zug daselbst eingetroffen und feierlich und herzlich empfangen worden. Deputationen des liberalen Klubs, des Schulklubs und der jüdischen Besorbe machten dem Minister ihre Aufwartung. Abends wurde demselben zu Ehren im Kasino ein großartiges Banket gegeben.

[Dem Almanach des Nationaltheaters für 1870], redigirt von Ludwig Csépreghy, entnehmen wir folgende Daten:

Das Personal besteht beim Drama aus 17 Herren (Joseph Roth mitgerechnet) und 14 Damen; bei der Oper aus 9 Herren und 8 Damen. Außerdem sind noch zwei Herren, die in der Oper und im Drama mitwirken. Der Chor besteht aus 21 Choristen und 27 Choristinnen. — Pensionirt sind 25 Mitglieder, darunter sechs mit je 840 fl. Die Einnahmen betragen im abgelaufenen Jahre 272,911 fl. 40 kr., die Ausgaben 272,779 fl. 94 kr., somit ist Kassarest: 131 fl. 46 kr. — Die von Radnóthy ins Leben gerufene Unterstützungsliste ist im vergangenen Jahre um 4728 fl. 13 kr. angewachsen, und erhalten aus derselben 12 Witwen und Waisen Unterhaltungen. — Neue Originalstücke wurden 3 gegeben und zwar: „A minister- elnök halja“, „Fráter György“ und „Kedv és irigység“, neue Uebersetzungen wurden 12 aufgeführt; neue Opern zwei: „A holdvilág első napja“ und „A kegyencsászár“. — Die Wohlthätigkeitsvereine lieferten zu verschiedenen Zwecken einen Ertrag von 4229 fl. 37 kr.

[Joseph Szigeti] will, wie wir in den „Fő. Lap.“ lesen, aus dem Grunde in den Ruhestand treten, um auf dem Felde der dramatischen Literatur mehr leisten zu können. Zu gleich würde er aber seine Stelle als Professor am Konservatorium und als Mitglied des Dramen-Beurtheilungsausschusses beibehalten. Das ist Alles recht schön und gut; denn Szigeti hat seine Thätigkeit in allen diesen Zweigen seiner Thätigkeit bewährt. Allein es ist ungewiss, ob er doch am allermeisten als Schauspieler thätig war, und ebenso traurig, wie wunderbar wäre es, wenn das Nationaltheater gerade im Augenblicke seiner kunstwürdigen Regeneration seinen tüchtigsten Schauspieler verlieren würde, und zwar unter günstigen Umständen, bei welchen es dem Künstler möglich wäre, ohne seine Kraft zu verstellen, von der beträchtlich erhöhten Gage allein sein Auskommen zu finden. Ein Mann, wie Szigeti, könnte mit seiner Thätigkeit als Schauspieler die dramatische Produktion ganz gut verbinden, wenn er sich auf diese beiden Zweige allein beschränken würde. Ueberhaupt wäre es den günstigeren Verhältnissen angemessener, daß das der Kultur so förderliche Prinzip der Arbeitszeitung bei uns immer mehr Eingang fände und demzufolge unsere Talente ausschließlich ihrem Beruf leben und da um so fruchtbarer leisten, dafür aber die Nebenbeschäftigungen bei Seite lassen, wenn sie auch Lust und Fähigkeit dazu besitzen. Szigeti würde ganz in der poetischen produktiven Sphäre bleiben und die Regie mehr nützen, wenn er Schauspieler und dramatischer Dichter bleibt; während er als Dichter, Lehrer und Kritiker sich in entgegengelegten Strömungen befinden würde.

[Nationaltheater.] Die gestrige Vorstellung des Drama „Az udvarház honvéd“, welches zu Gunsten des zu bananen Hüls für invalide Soldaten bei gänzlich aufgehobenem Abonnement aufgeführt wurde, hat das Nationaltheater kaum

Carl Weiskircher

Carl Pollak & Comp., Expeditoren, Pest, Waaggasse Nr. 2,

unterhalten tägliche Fuhrer nach der I. I. priv. Subbahn in Ofen, sowie nach der k. ungar. Nordbahn in Pest und vice versa und empfehlen der pl. I. Gesellschaft ihre Dienste.

Die Pest-Ärztlichen Sparkasse,

Landstraße Nr. 53, Baron Orczy'sches Haus, verzinst Einlagen bis auf Weiteres mit 5 pCt. 7798

ORPHEUM, Germinenplatz Nr. 6.

Heute, Donnerstag, den 13. Januar:

Stauenswerthe Produktion des Herrn Thomas und Sohn mit ganz neuem Programm. Gebrüder Ginzinger. Ginziger sen. Die jährliche Goldmünze von Dora Fieretti. Joseph, Josephine, Pepi und Sessert. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende Witternacht.

Boranjäger.

Samstag, den 15. Januar: Erstes imposedes Théâtre paré und

Soirée dansante als erstes Carnevals-Festspielchen ohne Pallastete mit Ueberrauschung und Arrangement. Tanzmeister Schindlmeister

NEUE WELT.

Heute, Donnerstag, den 13. Januar: Maskenball.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Wiener Börsenkurse v. 12. Januar.

Table with columns for 'Geld' and 'Baar' under various categories like 'A. Allgemeine Staatsanleihe', 'B. Grundrenten-Obligat.', 'C. Andere öffentliche Anleihen', 'D. Aktien von Banken'.

Gal. Anleihe in Lomb. 200 fl. mit 40% Zins.

Table with columns for 'Geld' and 'Baar' under various categories like 'E. Aktien v. Comp.-Unternehm.', 'F. Aktien v. Indust.-Unter.', 'G. Pfandbriefe.', 'H. Prioritäts-Obligat.', 'I. Privat-Korr.', 'K. Wechselkurse. 3 Monate.', 'L. Valuten.'

Gal. Anleihe in Lomb. 200 fl. mit 40% Zins.

Table with columns for 'Geld' and 'Baar' under various categories like 'E. Aktien v. Comp.-Unternehm.', 'F. Aktien v. Indust.-Unter.', 'G. Pfandbriefe.', 'H. Prioritäts-Obligat.', 'I. Privat-Korr.', 'K. Wechselkurse. 3 Monate.', 'L. Valuten.'

Gal. Anleihe in Lomb. 200 fl. mit 40% Zins.

Table with columns for 'Geld' and 'Baar' under various categories like 'E. Aktien v. Comp.-Unternehm.', 'F. Aktien v. Indust.-Unter.', 'G. Pfandbriefe.', 'H. Prioritäts-Obligat.', 'I. Privat-Korr.', 'K. Wechselkurse. 3 Monate.', 'L. Valuten.'

Gal. Anleihe in Lomb. 200 fl. mit 40% Zins.

Table with columns for 'Geld' and 'Baar' under various categories like 'E. Aktien v. Comp.-Unternehm.', 'F. Aktien v. Indust.-Unter.', 'G. Pfandbriefe.', 'H. Prioritäts-Obligat.', 'I. Privat-Korr.', 'K. Wechselkurse. 3 Monate.', 'L. Valuten.'

Eigentümer: E. Rothfeld, R. Weiskircher. — Druck von Gebrüder Lechner, Pest, 1870.

Das streichen Sie von Ihrem Notizbuch, sagte sie mürrisch. Der Graf hat immer gesagt, daß seine Schwester in der Nacht für ihn begraben worden, wo sie sich entführen ließ. Wie sieht die Person aus? Groß von Statur, eine Bränette. Wie alt? Achzehn bis neunzehn. Die Magdte zählte an den Fingern. Neun und vier, dreizehn und fünf macht achtzehn... es! warum nicht? Ich muß da einmal nachsehen. Was sagte Madame? Nichts... hab' nen lauten Gedanken gehabt. Wie heißt die Dame? Marguerita. Das Gesicht der Vantraffou verfinsterte sich. Das kann's nicht sein, murrte sie, nein, nein! Fortunat ist auf Nadeln. Es war klar, daß, wenn diese häßliche Kreatur vor ihm nichts Bestimmtes wußte, sie doch Vermuthungen hatte. Wie drachte er sie nun zum Reken! Sie war jetzt offenbar auf ihrer Hut und mißtrauisch geworden. Fortunat hatte nicht mehr Zeit, auf neue Mittel zu sinnen, zu seinem Ziel zu gelangen, denn die Thür der Spelunke öffnete sich und Vantraffou, der Ergardist, erschien auf der Schwelle. Wenn er angetrunken weggegangen war, lehrte er jetzt völlig berauscht zurück und stolperte zum Laden herein, als wolle er bei jedem Schritte seiner ganzen Länge nach den Boden messen. Ach! elender Schuft, leiste die getauchte Unglückliche, Du hast wieder getrunken? Mit einiger Anstrengung gelang es dem also Begriffenen, sich eine Minute lang auf den Beinen zu erhalten, und er antwortete mit dem den Betrunklenen eigenthümlichen Plegma. Und wenn? Was weiter? Man darf sich also nicht mehr mit seinen Kameraden unterhalten? Bin ein paarsitzbegegnet, die gerab' den Wochenlohn in der Tasche hatten, man kann eine höfliche Einladung nicht abschlagen. Stehen kannst Du auf keinem Fuße mehr, Du Schlimmer! Was das anlangt, so ist's wahr, versepte er gelassen, wie vorhin. Und um diese seine Ansicht zu erklären, ließ er sich in einen Sessel fallen. Was brummete die Vantraffou zwischen dem jahnlosen Munde an Drohungen? Fortunat verstand nur die paar Worte „niederträchtig“, „besohlen“, „Polizeispion“. Aber an den wüthenden Blicken, die sie auf ihn und dann auf ihren Gatten warf, er sah er deutlich, welcher Stimmung die Besperrin des „Hotel Carni“ augensichtlich war.

Dein Glid, sagten diese berebten Blicke, daß mein Mann in dem Zustande ist, sonst hätte man Dich tanzen lehren. Es hing an einem Haar, dachte der falsche Schreiber, so ging mir's schlecht genug. Aber er hatte nichts zu fürchten, und konnte sich beherzt zeigen. Lassen Sie Ihren Mann doch zufrieden, wandte er sich gutmüthig an die Magdte. Wenn er nur das Papier mitgebracht hat mit dem nothwendigen Stempel; habe ich meine Zeit nicht verloren, wenn Madame ein Gefallen gesehen ist. Vantraffou hatte nicht ein, sondern zwei Stempelbogen gebracht; Betrunklene haben oft drclei Einfälle. Man fand irgend eine alte Schreibfeder und etwas dicke Tinte, und Fortunat setzte das Instrument auf, wie man es veradredet. Da er die Namen des angebliehen Gläubigers darauf setzen mußte, seinen eigenen aber nicht dazu verleihen wollte, schrieb er den des armen Loto hin, der in diesem Augenblicke halbtodt vor Hunger und Kälte draußen stand und keine Ahnung hatte von dem Streiche, den ihm da drinnen sein würdiger Patron spielte, indem er in vollen Lettern unterfertigte: Robest Victor Chupin. Chupin! las die Vantraffou, Robest Victor Chupin! Gut, man wird den Mann zu finden wissen. Als die Alte fertig war, mußte man den Mann wecken, der in einer Ede schnarchte. Er gehörte dem Wint seiner ergrünten Juno, unterschrieb, und diese that darauf ein Gleiches. Fortunat gab den Wechsel zurück, der ihm zum Vorwande gedient, den Eheleuten Vantraffou einen Besuch abzuhalten. Vergessen Sie ja die Abschlagszahlung nicht, empfahl er ihnen, als er die Thüre öffnete, um sich zu entfernen. Ja, verlaß Dich nur darauf, brumnte das Weib ihm nach. Fortunat hörte sie nicht mehr. Er hörte auch Loto nicht, der schon neben ihm herlie und sagte: Endlich, Monsieur; dachte, Sie hätten einen Pakt mit dem Teufel selber da drinnen abgeschlossen. Ein nächstes Mal nehm' ich mir einen Kohlentopf mit... Fortunat rannte wie ein Wahnsinniger weiter durch Nacht und Dunkel und rück. In seinem Kopfe jagten die Gedanken wie Sturmögel bei nahendem Gewitter durcheinander. Voll hoffenden Erwartens war er hierhergekommen und nun mußte er unverrichteter Sache den Rückweg antreten. Chupin mußte ihn, bei den Linsen angehangt, beim Arme packen, um ihn seinen Ledammerzien zu entziehen. Der Wagen, sagte Loto, hier ist der Wagen.